Eine merkwürdige Geschichte
berichtet der Evangelist Matthäus (15, 21-28):

21 Und Jesus ging weg und zog sich zurück in die Gegend von Tyrus und Sidon.
22 Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt.
23 Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Stell sie zufrieden, denn sie schreit uns nach.
24 Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.
25 Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir!
26 Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.
27 Sie sprach: Ja, Herr; aber doch fressen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.
28 Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Predigt
Ja, eine wirklich merkwürdige Geschichte.
Zwei Vorgänge sind außergewöhnlich,
die ich mit euch näher anschauen möchte.
1. Das abweisende Verhalten von Jesus.
2. Den Glauben der Phönizierin.

1.
Das abweisende Verhalten von Jesus:
Sie haben sich zurückgezogen er und die Jünger
in das Gebiet von **Tyros und Sidon,**
Das sind zwei Hafenstädte in Phöniziern, dem heutigen Libanon,
Schon damals Ausland für Juden.
Eine Frau läuft auf sie zu und fleht Jesus an.
„Hab Erbarmen mit mir, du Sohn Davids, meine Tochter wird von einem Dämon gequält."
Wie viele Heiler mag sie schon aufgesucht haben, um die vermutlich epileptischen Anfälle ihrer Tochter zu heilen.
Und jetzt Jesus, ihre letzte Hoffnung.
„Und er antwortete ihr kein Wort."
Er beachtet sie gar nicht.
Auch als die Jünger, genervt von dem Flehen der Frau, Jesus drängen:
« Nun mach doch, sie schreit uns nach…
Ist seine Antwort: « Ich bin nur gesandt zum Hause Israel…
Wie geht es euch damit?
In mir regt sich Widerspruch.
Nein, lieber Matthäus, das ist nicht der Jesus, den wir kennen…

Unser Jesus sagt:
Bittet, so wird euch gegeben…
Gehet und verkündigt dieses Evangelium allen Völkern?

Ein heißes Thema in der Urgemeinde begegnet uns in dieser Geschichte:
Wie gehen wir mit Andersgläubige um?
Besonders kontrovers diskutiert wird das in Jerusalem.
Die Gemeinde besteht am Anfang ja nur aus Juden (die als Beschnittene) Christen wurden.
Aber dann kommen andere in die Gemeinde, die in der Stadt sind.
Die Apostelgeschichte nennt sie im Pfingstwunder:
„Parther und Meder und Elamiter , Phönizier, Leute aus Mesopotamien, aus Kappadozien, aus Asien, Ägypten und Libyen, Einwanderer aus Rom, Kreter und Araber …
« Heiden » werden sie insgesamt etwas abfällig genannt.
Für viele in der Gemeinde ist das ein Problem.
„Was wollen die Fremden hier?
Unbeschnitten sind sie…
Die leben doch ganz anders und glauben…?
Ja, was glauben die eigentlich?
Jesus ist doch **Jude** und als solcher zu **uns Juden** gekommen …“
In dieser Stimmung hat unsere Geschichte ihren Sitz im Leben.
Die Kanaanäer, bekannter als Phönizier, sind Ureinwohner im Libanon, bedeutende Seefahrer.
Sie verehren Baal, einen Fruchtbarkeit – Gott.
Gegenüber dieser Naturreligionen (primitiv denken manche), da fühlt sich die fromme Elite in der Hauptstadt auserwählt und privilegiert… „Wir sind die „echten“ Christen…

Im ökumenischen Dialog heute ist diese Frage unausgesprochen immer noch im Hintergrund…
Das beginnt schon innerhalb der Christen. **Wer sind die echten Christen?**
Die Katholiken?
die Leute in den Freikirchen?
die wieder getauft Baptisten?
Gibt es überhaupt „gute“ und „bessere“ Christen?
Hier in Andalusien ist das zwischen uns und unseren deutschen katholischen Geschwistern kein Problem…, Gottseidank;
aber wie ist das mit den Zeugen Jehovas?

Diese Fragen bestehen schon innerhalb von uns Christen.
Ich denke, in die nächsten Jahrzehnten wird das verständnisvoll Ökumene sich weiten:
das interkulturelle Leben nimmt zu, weltweit,
und das interkulturelle Leben wird ein **interreligiöses Leben** nach sich ziehen.

Frau, dein Glaube ist groß! Das sagt Jesus zu der Phönizierin.
„Dir geschehen, wie du glaubst.
Und ihre Tochter wurde gesund zur selben Stunde.“
Jesus fragt nicht nach ihrem Glaubensbekenntnis.
Deine Konfession nicht wichtig:
ob du katholisch, orthodox, lutherisch, freiliberal bist.
Das ist bei Gott ohne Bedeutung.
Wichtig allein ist:

Hast du Sehnsucht nach dem göttlichen?
Lässt Du dich berühren von der Liebe.
Schreien deine Seele und dein Herz nach Gott?
Dein Christus-Bewusstsein, Deine Gottes-Beziehung,
Dein « Glaube », wie Jesus sagt.

Das Wort „Glauben“ - im Hebräischen He'emin (הֶאֱמִין) -
bedeutet wörtlich: „sich festmachen“, fest binden,
- ein Boot am Ufer,
- einem Menschen einen festen Halt geben,

Das ist nicht an Kirchen gebunden, Gott ist überkonfessionell.
Und:
Es gibt eine **Einheit in der Vielfalt.**
Eine Einheit in der Vielfalt von Religionen, Kirchen, Freigeistern.
Diese Einheit liegt in Gott selbst.
Die Einheit der an Gott „gebundenen“, glaubenden
Wir fangen an, in der Vielfalt eine Einheit zu sehen, eine Einheit auch mit Buddhisten, Hindus, Juden und Muslimen, auch mit den sogenannten „Naturreligionen“.
Wir erkennen in der Verschiedenheit auch einen Reichtum.
Wie sehr verschieden erfahren die Menschen das, was wir Himmelreich und Gott nennen,
ein Wort, das niemals ganz erfassen kann,
was wir fühlen, erfahren und meinen.
Wir erfahren mehr als wir begreifen.

Die Konsequenz:
Kirchen und Religionen dürfen sich selbst nicht so wichtig nehmen:
Sie sind
nur Fenster, durch die das göttliche Licht scheint.
Ein Fenster: Du und ich, wir alle sind transparent für das Göttliche.
Es leuchtet durch jedes Leben, vielfältig und bunt.
„Ihr alle seid Kinder des Lichts und Kinder des Tages.
Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis“ (1. Thessalonicher 5,5).
schreibt der Apostel in einem Brief an die Gemeinde in Thessaloniki.

2.
Nun das zweite Merkwürdige in dieser Heilungs- Geschichte:
„Dir geschehe, wie du glaubst“, sagt Jesus zu der Phönizierin.
Schon oft gehört, doch schauen wir genau hin:
Nicht ich, sagt Jesus „**Dein Glaube** ist hat dir geholfen.…“.
Wir denken immer Jesus / Gott hat geholfen…
Hier sagt Jesus:
Dein Glaube, nicht ich.
Dein Bitten, Flehen, dein Vertrauen, deine Sehnsucht, deine Hoffnung.
Das ablehnende Verhalten von Jesus wirft die Frau auf sich selbst zurück.
Dein Glaube bedeutet ja:
Das göttliche Licht ist **in dir.**
Meister Eckhard lehrt:

„Es gibt ein Etwas in deiner Seele, worin Gott lebt und es gibt ein Etwas in deiner Seele, wo die Seele in Gott lebt.“
Und Hermann Hesse schreibt in einem Gedicht.
Alle Bücher dieser Welt
bringen dir kein Glück,
denn sie weisen dich geheim
in dich selbst zurück.

::denn sie weisen dich geheim
in dich selbst zurück::

Dort ist alle, was du suchst,
Sonne, Sterne, Mond,
denn das Licht, nach dem du fragst,
in dir selber wohnt.

Das „Reich“, der „Himmel“ ist in euch, sagt Jesus.
Immer wieder, sagt er es.
Himmel ist der Schlüsselwort seiner ganzen Botschaft,
„Himmelreich“ ist ein anderes Wort für Gott…
40 mal lesen wir dieses Wort so oder ähnlich im Matthäus Evangelium.
Und nicht ein bisschen Himmelreich ist in uns, sondern das ganze…
in uns… unter uns… - ganz.
Gott git es immer ganz.

Eine Frage noch:
Wenn das so ist: warum hatte der Glaube dieser Frau **vorher** keine heilende Wirkung**?**
Warum erst jetzt? Erst nach diesem Bitten und Flehen…

Offensichtlich braucht es eine Begegnung, in der diese heilenden Kräfte geweckt werden.
Eine berührende Begegnung in der Gott ins Spiel kommt.
Hier ist es **Jesus**. Das ist am stärksten.
Oftmals werden die Kräfte auch durch helfende Gestalten geweckt, visuell hervorgerufen…
Bei katholischen Christen ist es Maria oder einer der 14 Nothelfer.
In den orthodoxen Kirchen ist es die Versenkung in eine Ikone, die zu solchen Energien führen.
Bei uns sind es Bilder vom segnenden Heiland, ein Kreuz, Jesus als Auferstandener, als guter Hirte…
Im Buddhismus, bei den Tibetern, im Judentum und im Islam haben die Nothelfer andere Namen und helfende Bilder des Göttlichen.
Manche Menschen zünden nur eine Kerze an, zu Hause oder in einer Kirche.
Eine Frau in unserer Gemeinde erzählte mir:
„Ich rufe den immer den heiligen Antonius an, wenn ich etwas verloren habe,“ Der hat mir immer geholfen.
Es sind <u>nicht</u> die Figuren selber, <u>nicht</u> die Symbole, die helfen, sondern kosmische Energien, die sich in diesen Gestalten konzentriert und durch sie wirksam werden.
Göttliche Energien in kosmischem Ausmass, lehrt die Mystik.
Jede Wallfahrt ist ein Weg, auf dem heilenden Kräfte zum fliesen kommen. Jede Segnung., mitunter schon eine Umarmung.

Die Person, Maria, der Pfarrer, ein Holzkreuz, die geschnitzte Heilandfigur im „Herrgottswinkel“, die brennende Kerze…, sie wirken die Wunder **nicht**;
aber durch ihre ihre Anrufung werden Energien geweckt und mobilisiert,
Energien, die Trost, Heilung, Beruhigung und Zuversicht bringen.
Noch einmal: Wir erleben mehr, als wir begreifen.

Und, ja auch das andere:
:: Wenn keine Hilfe passiert::, wachsen Kräfte zum annehmen und tragen.
Ergebung und Akzeptanz von dem, was ich nicht ändern kann.
Das alles fällt uns nicht in den Schoß.
Wie hart muss diese Frau ringen, flehen, kämpfen, bis sie erhört wird…
« Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbst eigner Pein,
lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein… »

Das sind « Gethsemane » -Zeiten in unserem Leben,
da wir müssen in die Knie gehen…
Das Ringen mit unserem Schicksal kann uns niemand abnehmen.
Psychologen sagen, für unsere Heilung sei « radikale Akzeptanz » notwendig…, das Annehmen vom „Jetzt“.
« Dein Wille geschehe » betet Jesus am Ende in Gethsemane…
bereit für alle Optionen…
Es ist die totale Hingabe an Gottes liebende Barmherzigkeit.
Das Vertrauen, dass es Sinn hat, wie es weitergeht, egal, wie es weitergeht.
Wir sollen und wir können uns ganz Gott hingeben, alles was wir sind und haben, in seine liebenden Hände legen, vertrauen, das ER aus allem, auch aus dem Bösen gutes entstehen lassen kann und will.
Eine liebende Barmherzigkeit ist über unserem Leben.
Jesus nennt sie „Unser Vater im Himmel“.
Ur-Energien können fließen, und es ist, als ob sie sich verstärken ließen…
Der Gottesdienst, schon der kirchliche Raum, kann ein Ort sein,
Die stille Zeit am Morgen, ein Gebet, das Yoga, eine Musik…
Jede Umarmung, jeder Segen, jede Umarmung ist ein Wecken und Senden von göttlichen Energien; sie tragen uns, im Leben und auch durch das Sterben…
Amen

Anmerkung:
Das ganze Gedicht ganz:

Alle Bücher dieser Welt
bringen dir kein Glück,
doch sie weisen dich geheim
in dich selbst zurück.

Dort ist alles, was du brauchst,
Sonne, Stern und Mond,
denn das Licht, wonach du frugst,
in dir selber wohnt.

Weisheit, die du lang gesucht
in den Büchereien,
leuchtet jetzt aus jedem Blatt –
denn nun ist sie dein.

